Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Perschiedenes.

Neber die Giftfestigkeit des Agels plaubert Wilhelm Bölsche in der bekannten illustrierten Reitschrift "Ueber Land und Meer" (Stuttgart. Deutsche Berlagsanstalt). Schon vor mehreren Jahrzehnten berichtete der befannte Zoologe Professor Leng in Schnepfenthal vom Rampfe eines Igels mit einem gangen Beer von Rrengottern, bei dem der Tgel die Ottern übermältigt und gefreffen habe, ohne sich um ihr Beigen zu fummern. Bebiffen hatten fie ihn grundlich, jogar in die empfindliche Bunge, aber geschadet hätte es ihm gar nichts. Seitbem galt ber Igel als giftfest, bis andere Beobachter die Tatfache wieder anzweifelten. Die moderne Serumtherapie gab den Unftog, dag von Fachmedizinern Rgelexperimente in größerem Stiel unternommen murden. Man ließ zum Beispiel Igel zwangsweise von fraftigen Ottern in Bunge und Mundwintel beigen. Diese Tgel wurden durchweg zunächst ziemlich frant, litten drei bis vier Tage sichtlich an den Folgen, gefundeten bann aber vollkommen. Gine ziemlich îtarte Giftfestigfeit war bamit erwiesen. Direfte Einspritzungen fonzentrierten Otterngiftes zeigten endlich genau den Grad, bis zu dem der Schutz bestand. Gine Dosis, die ein Meerschweinchen tötete, mußte verzehnfacht werden, um den Sael auch nur vorübergebend erfranken zu laffen. Doch ließ fich feinerlei bei anderen Säugetieren wirksamer Schutzftoff gegen Otterngift im Blute des Jaels nachweisen. Inzwischen ist durch andere Experimente festgestellt, daß ber Igel eine mindestens ebenso große Giftfestigkeit gegenüber anderen natürlichen Giften besitt. Er verdaut ohne Beschwerde sogenannte "spanische Kliegen", in beren Leib ein schauerlich icharfes Gift (Rantharidin) enthalten ift. Aber mehr noch: er verträgt eine Dosis Zhankali (also mit des allerschlimmften Giftes überhaupt), die eine ftarte Rate in vier Minuten totet. Erft die fünffache Dosis macht ihn überhaupt frank. Taufendfüßler wie Kröten, die beibe Znanfaliverbindungen enthalten, verspeist der Zgel daher ebenso ruhig wie die Kreuzotter.

(Allg. Zeitung, München.)

Altohol und Berführung. Der befannte englische Schriftsteller R. Ripling besuchte mährend eines Aufenthaltes in Buffalo eine Konzerthalle und beobachtete dort zwei junge Männer, die sich bemühten, zwei junge Madchen betrunten zu machen, und fie, nachdem ihnen dies gelungen mar, hinaus auf die dunkle Strafe führten. Ripling hatte bis dahin feine Vorurteile gegen bas Trinfen berauschender Betränfe gehabt. Wie die meiften Männer feiner Urt und Erziehung, hatte er die ganze Sache als eine persönliche angesehen, die niemand sonst etwas angehe. Aber er verließ jene Konzerthalle als ein anderer Mann. In seinen a American Notes » legte er das charalteristische Renanis ab: "Nachdem ich das gesehen hatte, widerrief ich meine früheren Unsichten und wurde Abstinent. Es ift beffer, die jämmerlichsten alfoholfreien Getränke zu ichluden, als folden jungen Rarren, wie die vier, die ich (in der Konzerthalle zu Buffalo) gesehen habe, zur Versuchung zu werden. Jett verstehe ich es, warum die Brediger mit solchem Ernst gegen das Trinken donnern. Ich hatte immer gesagt, mäßiges Trinfen tue feinen Schaden; allein mein eigenes Bedürfnisnach Bier hat direft dazu beigetragen, jene beiden Madchen betrunten auf die Strafe zu führen. Wenn wir berauschende Getränke trinken, so ist es wohl der Mühe wert, dag wir die Folgen überlegen und, wenn nötig, unfer Berlangen banach barangeben. Sicherlich aber ift es nie gut, daß man vor den Augen der Kinder und Jugend trinkt, und ich bin ein Tor gewesen, daß ich je etwas anderes befürwortet habe."

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Inhalt von Mr. 4 der Annalen 1920.

Elektro Somöopathie. — Ueber die Bedeutung des Schmerzes. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Hygiene des Schlases. — Gesundheitssprüche von Goethe. — Ueber die Ernährung mit Fischsleisch. — Korrespondenzen und Heilungen: Neurasthenie.